

Faruk Morad bewahrt seinen Lebensmut

Von geflüchteten Menschen aus den Krisengebieten dieser Welt handelt die Serie „Angekommen im Donnersbergkreis“. Vorgestellt wird diesmal der aus Syrien stammende Faruk Morad. Das Foto und den Bericht über dessen Integrationsprozess hat das Sozialamt der VG Alsenz-Obermoschel der Kreisverwaltung übermittelt.



Faruk Morad stammt aus Homs in Syrien und ist 33 Jahre alt. Als im Jahr 2011 der Bürgerkrieg ausbrach, war Homs eine der Hochburgen des Protests gegen die Assad-Regierung. Deshalb war die Stadt massiven Angriffen der syrischen Armee und den mit ihr verbündeten Milizen durch Panzer, schwerer Artillerie und aus der Luft ausgesetzt. Bei einem dieser Angriffe wurde auch das Haus in dem Faruk mit seinen Eltern, vier Brüdern, einer Schwester sowie der Großmutter wohnte, zerstört.

Bis dahin arbeitete Faruk als Bäcker, seinem Vater gehörte eine Werkstatt, in der er mit vier Mitarbeitern Dieselmotoren von LKWs und großen Baumaschinen reparierte.

Dann kam die Flucht und die Wege der Familienmitglieder trennten sich. Im August 2011 flohen Faruks Mutter, drei Schwestern und zwei Brüder vor dem Krieg und machten sich auf den Weg in den Libanon. Faruk und sein Vater wurden zwischenzeitlich verhaftet und verbrachten ohne Anklage zwei Jahre im Gefängnis, wo sie Schlimmes erlebten. An den gesundheitlichen Folgen leiden sie noch heute. Teile der Familie flohen von der Türkei aus mit dem Schlauchboot nach Griechenland, von dort aus führte der Weg über die Balkanroute nach Deutschland, wo sie im Januar 2016 ankamen.

Im Februar 2016 kamen Faruks Eltern und zwei seiner Schwestern nach Alsenz, wo sie seitdem wohnen. Auf der Flucht wurde im syrisch-türkischen Grenzgebiet auf Faruk und die anderen aus seiner Gruppe geschossen. Dabei wurde Faruk in den Rücken getroffen und schwer verwundet. Ihm bis heute unbekannte Menschen schleppten ihn, zum Teil durch die Abwasserkanäle, auf türkisches Gebiet, wo er notoperiert wurde. Die Kugel konnte zwar entfernt werden, zurück blieb jedoch eine Querschnittslähmung. Seitdem sitzt Faruk im Rollstuhl. Zusammen mit seinem damals 21-jährigen Bruder gelangte er auf teils abenteuerlichen Wegen nach Deutschland. Dort wurden die beiden zuerst nach Gevenich im Landkreis Cochem-Zell verteilt, wie es im amtlichen Sprachgebrauch heißt. Mit Hilfe des Sozialamtes der VG Alsenz-Obermoschel gelang es im Mai 2016, „den Kreis zu schließen“ und die beiden Brüder zum Rest der Familie nach Alsenz umziehen zu lassen.

Trotz seines Handicaps und den schrecklichen Erlebnissen im Heimatland habe Faruk seinen Lebensmut nicht verloren, sondern blicke positiv nach vorne, so Jochen Feikert vom Sozialamt. Nach einigen erfolglosen Versuchen gelang es schließlich in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Diakoniewerk Zoar, dem Flüchtling durch die Teilnahme an einer Berufsbildungsmaßnahme durch die Beschäftigung in der Werkstatt für behinderte Menschen in Rockenhausen eine Zukunftsperspektive zu bieten. In Faruks Abteilung Metall/Mechanik werden u. a. Sitzkomponenten für den Automobilindustriezulieferer ADIENT hergestellt.

Wie Svenja Willenbacher vom Begleitenden Dienst der Zoar-Werkstätten Rockenhausen bei einem Werkstattbesuch der Sozialamtsmitarbeiter mitteilte, habe sich Faruk in der Zoar-Werkstatt gut eingelebt. Er sei motiviert, flexibel, stets freundlich und mache beim Erlernen der deutschen Sprache deutliche Fortschritte.

Vorherige Bemühungen adäquate Sprachkurseangebote zu vermitteln, scheiterten stets an der mangelnden Barrierefreiheit der Anbieter. Noch sind auf dem weiteren Weg der Familie in Deutschland einige Hürden zu überwinden und Dinge, die für uns selbstverständlich sind, bereiten noch Schwierigkeiten. Aber auch dabei können Faruk und seine Familie auf die Unterstützung aller Beteiligten, zu denen auch die Nachbarn, Familie Frank Kuhn und Günter Oster sowie viele andere, zählen.